

# Elternpartizipation – eine Chance für die Gesundheitsförderung?

Ergebnisse einer Befragung durch die Fachstelle Elternmitwirkung, 2013

## **Fachstelle Elternmitwirkung**

Maya Mulle  
Steinwiesstrasse 2  
8032 Zürich  
044 380 03 10  
[mulle@elternmitwirkung.ch](mailto:mulle@elternmitwirkung.ch)  
[www.elternmitwirkung.ch](http://www.elternmitwirkung.ch)

## Inhaltsverzeichnis

1.	Hintergrund der Befragung.....	3
2.	Elternmitwirkung in der deutschsprachigen Schweiz.....	5
2.1	Ausganglage .....	5
2.2	Situation in der deutschsprachigen Schweiz .....	6
2.3	Ziele, Modelle und Grenzen der Elternmitwirkung .....	7
2.4	Die Fachstelle Elternmitwirkung.....	9
3.	Ergebnisse und Schlussfolgerungen .....	10
4.	Aussicht.....	11
5.	Ergebnisse der Befragung .....	12
5.1	Allgemeine Daten .....	12
5.2	Mögliche Fachstellen: (n = 20).....	13
5.3	Gesundheitsfördernde Projekte .....	13
5.4	Themen der Gesundheitsförderung, Einbezug der SuS* und der Eltern.....	14
5.5	Weitere Themen, die sich die Schülerinnen und Schüler richten.....	15
5.6	Die Angebote haben Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern.....	17
5.7	Unterstützung der Eltern in ihrer Autonomie bezüglich der Gesundheitsförderung.....	17
5.8	Möglichkeiten der Elternmitwirkung Eltern zu sensibilisieren (n = 49).....	17
5.9	Möglichkeiten der Schule Eltern in ihrer Autonomie zu stärken ( n= 62) .....	18
5.10	Möglichkeiten Dritter Eltern in ihrer Autonomie zu unterstützen(n=38) .....	19
5.11	Eine Unterstützung ist nicht möglich (n = 13) .....	19
5.12	Gründe, weshalb gesundheitsfördernde Projekte nicht zustande kommen (n = 33) .....	19

Die Resultate werden an der 15. Nationalen Gesundheitsförderungs-Konferenz 2014 vom 30. Januar 2014 in Lausanne anlässlich eines Workshops vorgestellt und diskutiert.

## 1. Hintergrund der Befragung

Gesundheitsförderung und Prävention haben grossen Stellenwert in den Schulen. Es gibt zahlreiche Angebote in allen Landesteilen, die sich bezüglich ihrer Inhalte, den Settings, den Zielgruppen etc. stark unterscheiden. Viele Angebote sprechen Kinder und Jugendliche an. Projektstage und – wochen nehmen aktuelle Themen auf. Die Schulen sind interessiert an den Angeboten, oftmals aber auch überfordert von der Vielzahl der Themen und der Wahl eines geeigneten Angebotes und Anbieters.

Im Rahmen von „Jugend und Medien“ wurden 2012 Angebote untersucht, welche den Umgang mit digitalen Medien zum Inhalt haben. 2013 unterstützt die Müller-Möhl Stiftung eine Studie, welche die Wirksamkeit von Präventionsangeboten im Bereich der Schuldenprävention zum Inhalt hat. In beiden Dokumentationen wird die Rolle der Eltern als zentral beschrieben. Sie sind zum einen Vorbild mit ihrem Verhalten, dem eigenen Suchtverhalten, Stressmanagement etc. zum anderen ist es Aufgabe der Eltern, den Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

Neuenschwander (2003, 2010), Sacher (2010) et al. Weisen in ihren Studien auf die Bedeutung der Eltern für den Schulerfolg der Kinder hin. Die Frage, wie Eltern erreicht werden können und wie sie und sie in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt werden können, wird immer wieder gestellt.

Das Amt für Jugend- und Berufsberatung des Bildungsdirektion lancierte 2009 das „Projekt Elternbildung und Schule“. Elternbildung CH führte 2011 bis 2013 das Angebot ElternWissen – Schulerfolg durch. Beide Angebote wurden evaluiert. Bei ElternWissen – Schulerfolg zeigte sich, dass mehr als die Hälfte der teilnehmenden Schulen über ein Elternmitwirkungs-gremium verfügen. Das Angebot wurde vielfach von diesen Gremien aufgenommen und das Thema auch so in die Schule getragen.

Die Frage, wie Eltern in die Gesundheitsförderung einbezogen werden können stellte sich bereits Ende des 20. Jahrhundert. Die vorliegende Befragung geht der Frage nach, wie und zu welchen Themen Elternmitwirkungs-gremien das Gesundheitsbewusstsein der Eltern und damit deren Rolle als Erziehende stärken können.

1999 stellt das Bundesamt für Gesundheit fest, dass die Erfolge im Präventionsbereich trotz grosser Investitionen und vielfältigen Angeboten zu wenig nachhaltig waren. Das BAG unterstützte deshalb das Projekt synx, welches gesundheitsfördernde Angebote unter Einbezug der Eltern fördern sollte. Der Schweizerische Bund für Elternbildung SBE, seit 2009 Elternbildung CH, zeichnete verantwortlich für das Projekt. Als Folge sind in vielen Kantonen Elternmitwirkungs-gremien entstanden. Diese informieren sich gerne über den monatlichen Newsletter der Fachstelle Elternmitwirkung, die aus dem Projekt synx entstanden ist.

## Die Befragung

Die vorliegende Befragung wurde über den elektronischen Newsletter der Fachstelle Elternmitwirkung an rund 900 Abonnenten/-innen, Elterndelegierte, Schulleitende, Lehrervertretungen, Schulsozialarbeitende u.ä. verschickt. Die Antworten wurden über [www.surveymonkey.com](http://www.surveymonkey.com) erfasst und teilweise auch ausgewertet. Es sind 116 Antworten eingegangen.

## Der Bericht

Der Bericht zeigt die aktuelle Situation der Elternmitwirkung in der deutschsprachigen Schweiz auf.

Daran anschliessend werden die Ergebnisse der Befragung näher beleuchtet und Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung und Prävention in Schulen unter Einbezug der Eltern gezogen.

Version 4. Januar 2014

## 2. Elternmitwirkung in der deutschsprachigen Schweiz

### 2.1 Ausgangslage

Seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts setzten sich die Sektionen von Schule und Elternhaus S&E Schweiz für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Lehrpersonen und Behörden ein. Die Eltern sollen mehr Einblick, Mitsprache und Mitbestimmung in den Schulen erhalten.

Die „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Zusammenarbeit Eltern/Schule (SAZES), in der S&E eine bedeutende Rolle spielte, machte sich bereits 1985 Gedanken, wie die Eltern vermehrt partnerschaftlich in den Schulalltag eingebunden werden könnten. Im Kanton Zürich wurde im gleichen Jahr eine „Nichtformulierte Einzelinitiative zur Elternmitwirkung an der Zürcher Volksschule“ eingereicht. Schule und Elternhaus Kanton Zürich und die Vereinigung der Elternorganisationen im Kanton Zürich VEZ waren die Initianten.

Elternvereine wurden an verschiedenen Orten aktiv und arbeiteten für eine gewisse Zeit mit der Schule zusammen.

Eine längerfristige, verbindliche Zusammenarbeit entstand erst, nachdem z.B. in den Kantonen Bern, Basel-Stadt, Luzern und Zürich gesetzliche Vorgaben von den Erziehungsdirektionen formuliert wurden

In vielen kantonalen Volksschulgesetzen ist definiert, dass die Schulen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen sollen.

Im Laufe der Jahre musste die Schule immer mehr erzieherische Aufgaben übernehmen. Es sind neue Themen dazugekommen wie

- zusätzliche Fremdsprachen
- Digitale Medien – ihre Chancen und Herausforderungen
- Werte, Umgang mit Gewalt und Konflikten
- Ernährung und Bewegung
- Verkehrserziehung
- Gelderziehung
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Zusammenleben mit verschiedenen Kulturen
- Harnos, Lehrplan 21, BNE etc.

Schulen suchen deshalb vermehrt aktiv den Kontakt mit den Eltern. Sie definieren die Zusammenarbeit mit den Eltern neu, basierend auf den Bedürfnissen der Eltern und der Schule. Diese institutionalisierte Zusammenarbeit mit der Elternschaft auf Klassen- Schule- oder Gemeindeebenen soll das Lernen, das gesunde Aufwachsen und den Einstieg der Schülerinnen und Schüler unterstützen.

Neben den bestehenden Angeboten der Elternarbeit, die von der Schule ausgehen und sich mit Informations- und gelegentlich auch Mitarbeitangeboten an Eltern richten, suchen die Schulen die Unterstützung und den Austausch mit den Eltern über Bildungs- Erziehungs- und Gesundheitsthemen. Sie sprechen gezielt Eltern mit Zuwanderungshintergrund an. Diese sollen die Strukturen und Chancen der Schule in der Schweiz kennen lernen und sich ihrer Rolle innerhalb des Schulsystems bewusst werden.

## 2.2 Situation in der deutschsprachigen Schweiz

Elternmitwirkung ist keine neue Erfindung unserer Zeit. Deutschland, Österreich, Dänemark, Frankreich, die Niederlande und Amerika kennen die organisierte Zusammenarbeit seit Jahren.

In der deutschsprachigen Schweiz standen die Schulen den Forderungen der Eltern lange skeptisch gegenüber. Sie fürchteten sich vor einer Einmischung, empfanden engagierte Eltern als störend. Schulbehörden waren der Ansicht, dass sie die Anliegen der Eltern selbst vertreten würden. Eltern traten in Kontakt mit der Schule, wenn es Schwierigkeiten gab.

Der Kanton Zürich ist der erste Kanton, der die Mitwirkung der Eltern auf allen Ebenen verankert hat:

- die Mitwirkung auf individueller Ebene mit den Bedürfnissen des einzelnen Kindes im Zentrum
- die institutionalisierte Mitwirkung auf Schul- oder Gemeindeebene mit den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern im Zentrum.
- die Mitwirkung auf politischer Ebene: über die KEO, KANTONALE ELTERNMITWIRKUNGSORGANISATION, dem Verband der Elterngremien Kanton Zürich werden die Elterndelegierten aus den Gemeinden aktiv in den Meinungsbildungsprozess einbezogen.

### Gesetzlich verankerte institutionalisierte Elternmitwirkung

Lediglich in den Kantonen Zürich, Basel-Stadt, Lausanne, Genf und Tessin ist die Elternzusammenarbeit gesetzlich verbindlich verankert. Zahlreiche Kantone haben eine „Kann“-Formulierung gewählt, in anderen ist die Elternmitwirkung als Teil der Qualitätsentwicklung ein Beobachtungspunkt der externen Evaluation.



Stand August 2012, Zusammenstellung Fachstelle Elternmitwirkung

### Elternmitwirkung: Mitarbeiten – Mitdenken – Mitsprechen – Mitbestimmen

Die Zusammenarbeit auf individueller Ebene, auf Klassenebene, Schulhausebene, Gemeinde-, Bezirks- und Kantonsebene wird gefordert. Nicht eine vorgegebene, starre Struktur der Zusammenarbeit ist das Ziel. Der gemeinsame Prozess als Teil der lokalen Schulentwicklung, an dem alle Betroffenen zu Beteiligten gemacht und Strukturen gemeinsam definiert werden, welche die lokalen Bedingungen berücksichtigen, stehen im Vordergrund.

### Elternmitwirkung als Basis für Gesundheitsförderung

Elternmitwirkung bietet die Basis, um Elternbildung gemeinsam anzugehen, und stellt dadurch eine Grundlage für gemeinsame Gesundheitsförderung und Prävention mit einer breiten Elternschaft dar.

Elternbildung CH hat daher spezielle, modulare Angebote für Schulen entwickelt, die sie in ihrer Elternarbeit unterstützen und sich explizit an die ganze Elternschaft richten. Folgende Themen werden Angeboten:

- Umgang mit Konsum und Geld, entwickelt mit Pro Juventute
- Medienerziehung
- ElternWissen – Schulerfolg
- Kommunikation: Wege aus der Brüllfalle
- Berufswahl, in Konzeption in Kooperation mit dem S&B Institut Bülach

### 2.3 Ziele, Modelle und Grenzen der Elternmitwirkung

In der deutschsprachigen Schweiz werden die einzelnen Eltern – analog den Strukturen in Deutschland und Österreich - in eigenständigen, eng mit der Schule kooperierenden Gremien zusammengefasst. Wir sprechen von Elternrat oder Elternforum. An Sekundarschulen werden oft Elterntreffen, - Stammtische etc. mit thematischen Schwerpunkten bevorzugt.

Welche Form gewählt wird, ist sekundär. Zentral ist die Rolle der Schulleitung.

#### Elternrat



#### Elternforum



#### Elterntreff - Elterncafé - Round Table



Die Schule lädt demokratisch gewählte Eltern an einen gemeinsamen „Runden Tisch“. Diese Eltern diskutieren mit der Schulleitung und Lehrervertretungen aktuelle Fragen. Die Integration von Schülerinnen und Schülern sowie ihrer Eltern wird gefördert. Die gute Schule, das Lernen der Schülerinnen und Schüler, ein gutes Lernklima, gesundes Aufwachsen sowie die Gesundheit von Schülerinnen, Schülern, Lehrpersonen und Schulleitungen sind zentrale Themen, die fokussiert auf die Bedürfnisse der Schule und Eltern diskutiert werden. Informationen, Begegnungen, Austausch unter den Eltern und zwischen Eltern und Lehrpersonen gehören ebenso dazu, wie gemeinsame Projekte, Unterstützung der Schule durch die Eltern, Elternbildung und Schulentwicklung. Elternmitwirkung definiert eine verbindliche Zusammenarbeit der Schule mit ihren Eltern. Treffpunkte, Gesprächs- und Konfliktkultur sowie gemeinsame Werte werden festgelegt.

Die Kompetenzen müssen geregelt, die Grenzen klar definiert und deren Einhaltung garantiert sein. Pädagogisch-didaktische Fragen gehören klar zu den Kompetenzen der Lehrpersonen. In einem guten Klima sollte es auch möglich sein, solche Themen zu diskutieren

### **Grenzen der Elternmitwirkung**

- Pädagogisch-didaktische Entscheidungen
- Beurteilung von Lehrpersonen
- Personelle Entscheide
- Schüler-Zuteilung und Abteilungsbildung
- Probleme eines einzelnen Schulkindes
- Einzelinteressen

Elternpartizipation im Sinne einer gleichberechtigten Zusammenarbeit ist nicht vorgesehen. Die Verantwortung für die schulischen Angebote bleibt bei der Schule. Inhalte können diskutiert werden im Sinne einer Anhörung. Die Mitbestimmung der Eltern ist auf wenige Themen beschränkt.

### **Elternvereine**

Vereinen wie Schule und Elternhaus Schweiz S&E kommen vermehrt die Aufgaben zu, die Interessen der Eltern zu bildungspolitischen Fragen auf kantonaler - und Bundesebene zu vertreten und bestehende schulische Elterngremien zu vernetzen.

### **Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule In der Romandie und im Tessin**

In der Romandie und im Tessin sind ebenfalls gesetzliche Grundlagen erarbeitet worden. Es werden Elterndelegierte bestimmt, die im Schulrat mitarbeiten und die Elterninteressen vertreten. In der Romandie erfolgt die Arbeit zum Teil auf Gemeindeebene.

Die Einführung dieser Form der Zusammenarbeit von Eltern und Schule wird durch die FAPERT (Fédération des Associations de Parents d'Elèves de la Suisse Romandie et du Tessin) begleitet und unterstützt.

Eine Übersicht über die diversen Gemeinden mit EMW, die sich auf dem Internet präsentieren, und die gesetzlichen Vorgaben der Kantone sind ebenfalls auf der Website [www.elternmitwirkung.ch](http://www.elternmitwirkung.ch) zusammengestellt.





### 3. Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Fasst man die Angaben der 116 an der Befragung teilnehmenden Schulen zusammen, so lässt sich feststellen, dass gesundheitsfördernde Inhalte mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Unterrichtes, an Projekttagen und Projektwochen bearbeitet werden. Zentrale Themen sind 1. Umgang mit digitalen Medien, 2. Gesunde Ernährung, 3. Bewegung, 4. Mobbing und Cybermobbing, sowie 5. Sexualität. Diese Themen werden in der gleichen Reihenfolge regelmässig angeboten.

Die Eltern werden bei den Themen 1. Umgang mit digitalen Medien, 2. gesunde Ernährung sowie 3. Mobbing und Cybermobbing explizit einbezogen. Eltern selbst bringen Themen wie 1. Umgang mit digitalen Medien sowie 2. Mobbing und Cybermobbing ein. Während das Thema „Gesunde Ernährung und Bewegung“ bei einer Befragung der Fachstelle Elternmitwirkung im Jahr 2010 an erster Stelle stand, ist es 2013 für die Eltern weniger wichtig. Es wurde abgelöst durch die digitalen Medien. Auch die klassischen Präventionsthemen wie Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum werden von Eltern weniger eingebracht. Das kann damit zu tun haben, dass Eltern bereits gut informiert sind und die Schulen diese Themen seit langem auch unter Einbezug der Eltern regelmässig anbieten.

22 % der Schulen arbeiten mit einem Konzept, das die Umsetzung der Gesundheitsthemen beschreibt. 15 % sind im Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen, 40 % haben einen Pausenkiosk und 55 % einen Mittagstisch mit gesunder Ernährung eingerichtet

*Bewegung* ist für die Schulen ein zentrales Thema, zahlreiche Projekte und Programme werden erwähnt, die mit den Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden. So sind 18% im Projekt Purzelbaum involviert. Die Eltern bringen das Thema seltener ein und sie werden auch in weniger als einem Drittel der Angebote einbezogen.

Eltern sind zusätzlich an den Themen *Umgang mit Geld und Konsum*, *Sexualität* sowie *Suizid bei Jugendlichen* interessiert. Umgang mit Geld wird nur in 5 von 78 Kindergärten/Primarschulen angeboten.

Die Schulsozialarbeiterinnen und –arbeiter setzen 71 % der Angebote um, 52 % werden durch regionale Suchtpräventionsstellen angeboten. Bei den 39 % Angeboten, welche von anderen Fachstellen und Privaten umgesetzt werden, ist es wichtig, dass die Stellen bekannt und gut etabliert sind. Kostenlose und subventionierte Angebote werden geschätzt. Immerhin ein Viertel der Angebote wird von Eltern selbst angeboten.

66 % der Befragten sind der Ansicht, dass die Angebote möglicherweise Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern haben. 19% sind sogar überzeugt davon. 85 % der Antwortenden sind der Ansicht, dass Schule selbst die meisten Möglichkeiten hat, die Gesundheitskompetenz der Eltern zu stärken. 67 % der Antwortenden beurteilen die Elternmitwirkung als wirkungsvoll, 52 % setzen auf die Wirkung der Fachstellen und Fachpersonen.

Immerhin 18 % sind der Meinung, dass die Eltern in ihrem Wissen und in ihrer Autonomie bezüglich gesundheitsfördernden Aspekte nicht unterstützt werden können.

83 Schulen geben an, dass sie einen Elternrat oder ein Elternforum eingerichtet haben. Zahlreiche Schule führen regelmässige Eltern-Lehrer/-innen-Gesprächsrunden durch. An den regelmässigen Gesprächen am runden Tisch werden Themen gesammelt, Eltern werden in die Planung einbezogen, sie organisieren Elternveranstaltungen, arbeiten aktiv und in Projekten mit. Eltern entlasten dadurch die

Schulen, die Themen sind nah beim Alltag der Familien. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Eltern, die selbst aktiv werden, die Inhalte besser in ihrem Alltag umsetzen können.

Es könnte grundsätzlich oder müsste mehr angeboten werden können. Die Begrenzung der Angebote kann mit der Fülle der Themen begründet werden, welche Schulen bearbeiten müssen. Fehlende Finanzen, mangelnde Unterstützung durch das Schulteam oder die Elternschaft werden angegeben. Die Frage, ob die Schule auch noch für Erziehungsthemen zuständig sein soll und wie weit sie Eltern in Erziehungsfragen beraten darf, wird immer wieder gestellt.

Viele Schulen informieren die Eltern schriftlich und im Rahmen der Elternabende. Spezifische Veranstaltungen zu einem Thema finden meist nur einmal pro Jahr statt. Dabei stehen neben den gesundheitsfördernden Inhalten noch weitere Themen zur Auswahl.

Die Erreichbarkeit der Eltern ist eine grosse Herausforderung. Direkte Ansprache durch die Klassenlehrperson, Obligatorien, Einladungen durch Elternmitwirkungsgruppen und Schulen, Anlässe mit und von Kindern und Jugendlichen und bekannte Fachpersonen können dazu beitragen, dass eine breitere Elternschaft erreicht werden kann.

#### **4. Aussicht**

Erfreulicherweise kann beobachtet werden, dass immer mehr Schulen auf strategischen Vorgaben basierende Konzepte zur Gesundheitsförderung, Integration und/oder Elternbildung erarbeiten und umsetzen. Zentrale Themen werden regelmässig und den Bedürfnissen der Eltern bezüglich Inhalten, Raum, Termin und Setting angeboten. Inhalte sind nah am Alltag der Eltern. Sie erhalten wissenschaftliche fundiertes Wissen und praktische Anregungen, die sie in ihrem Erziehungsalltag umsetzen können. Die Teilnehmenden erhalten Informationen und der Austausch wird gefördert. Idealerweise werden die Kinder und Jugendlichen einbezogen. Der Austausch unter den Eltern findet in der Erstsprache statt und basiert auf den Werten der Eltern. Bei Bedarf werden interkulturelle Vermittler/-innen beigezogen. Im Austausch mit den Eltern, mit den Lehrpersonen und den Kindern und Jugendlichen entstehen neue Perspektiven, eine gewisse Verbindlichkeit und dadurch auch Nachhaltigkeit. Eltern sind eventuell nicht nur organisierend und zuhörend involviert. Sie erhalten die Möglichkeit selbst aktiv zu sein.

Die Fachstelle Elternmitwirkung wird die Elternmitwirkungsgruppen im Rahmen ihrer Möglichkeiten beim Aufbau und der Umsetzung von gesundheitsfördernden Angeboten unterstützen. Das Projekt „Elternbildung und Schule“ des Amtes für Jugend und Berufsbildung des Kantons Zürich zeigt positive Wirkung. ElternWissen – Schulerfolg von Elternbildung CH hat in kurzer Zeit sehr viele Eltern erreicht. Weitere Themen, die den Schulen als modulare Angebote zur Verfügung stehen sind in Arbeit. Im Kanton Luzern wird Elternbildung in Schulen mit ausgesuchten Angeboten unterstützt. Weitere Kantone planen Angebote. Das Angebot „Umgang mit Geld und Konsum“, das von Pro Juventute, Elternbildung CH und der Schuldenberatung Aargau/Solothurn entwickelt wurde, wird für die Romandie angepasst.

Die Erwartung, dass mit einem Anlass alle Eltern erreicht werden können, wird nie erfüllt werden können. Zudem braucht es Möglichkeiten, Angebote von Fachpersonen und Fachstellen subventionieren zu können. Nur so können auch finanzschwächere Schulen sich professionelle Angebote leisten.

## 5. Ergebnisse der Befragung

### 5.1 Allgemeine Daten

Eingegangene Antworten	116
<hr/>	
<b>Schultypen</b>	
Kindergärten	80
Primarschulen	87
Sekundarschule und Oberstufe allg.	38
Gymnasium	1
Tageschulen	4
Ländliche Umgebung	46
Agglomerationsgemeinden	12
Städtische Umgebung	24
Mit Mittagsbetreuung	57
<hr/>	
Schulen Kt. St. Gallen	62
<hr/>	
<b>Anzahl Schülerinnen und Schüler (n= 106)</b>	
Teilnehmende interne Befragung	27'935
Durchschnitt pro Schule	263
<hr/>	
<b>Anteil Familien mit Zuwanderungshintergrund ( n= 105)</b>	
20 bis 39 %	26
Mehr als 40 %	21
<hr/>	
<b>Strukturen der Schule (n = 115)</b>	
Die Schule ist geleitet %	97
Sie ist im Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen.	16
Es gibt einen Elternrat (gewählte Klassendelegierte).	56
Es gibt eine Elternforum.	27
Es gibt regelmässige Eltern-Lehrer-Gesprächsrunden-	39
Es gibt einen/e Schulsozialarbeiter/-in %	83
Es gibt einen/ eine Schularzt/ärztin %	89
Es gibt eine Kontaktperson Gesundheitsförderung %	24
Es gibt einen Schulzahnarzt / Schulzahnärztin %	86
Es gibt ein Konzept, das die Umsetzung von Gesundheitsthemen beschreibt. %	20

Es gibt einen Pausenkiosk mit gesunder Ernährung. %	40
Es gibt Richtlinien für den Znüni. %	61
Der Mittagstisch bietet gesunde Ernährung. %	55
Sie sind im Projekt Purzelbaum. %	22
Sie sind im Projekt "Bewegter Unterricht. %	23

---

### Die Themen werden in folgenden Settings aufgenommen in % (n = 110)

<b>Schriftliche Informationen</b>	<b>70</b>
Schriftliche Informationen übersetzt in die Migrationssprachen	12
Projekttag für die Klassen	64
Prokel Wochen für die Klassen	34
Jahresschwerpunkt	34
Projekte in der Schule mit Elternbeteiligung	33
<b>Projekte in der Schule mit Elterninformationsveranstaltungen</b>	<b>44</b>
Elternangebote ohne Schuleinbezug	19
Festes Angebot der Schule	22
Vorträge für Eltern	75
Workshops für Eltern	17
Interaktive Angebote für alle	3
Wanderausstellungen	6

---

### Einbezug von Fachpersonen in % (n = 103)

Eltern bieten selbst Angebote an	25
<b>Schulsozialarbeit</b>	<b>71</b>
Regionale Suchtpräventionsstellen	52
Private Anbieter	39

### 5.2 Mögliche Fachstellen: (n = 20)

- RADIX
- Kinderschutzzentrum
- Pädagogische Hochschule
- Kantonale und Lokale Suchtpräventionsstellen, z.B. ZEPRA St. Gallen
- Stiftungen, schule.bewegt
- Lungenliga
- Gelderziehung, Pro Juventute
- KES, Kosa
- Digitale Medien: Swisscom, Zischtig, Pro Juventute
- HEKS, SRK
- Elternbildung CH und Werdenberg

### 5.3 Gesundheitsfördernde Projekte

- Projekt Purzelbaum 22 % (n = 115)
- Bewegter Unterricht 23 % (n = 115)

- Chili Bewex, beweX --> Bewegungsprogramm (Rapperswil-Jona)
- Bewegungsförderungsprogramme: KG / US / MS
- aktiv und fit (Gemeinde eigenes Projekt)
- Betriebliche Gesundheitsförderung in Zusammenarbeit mit dem ZEPRA St. Gallen und Radix
- Diverse: Schweiz bewegt, Becker-Cleven-Stiftung, Fitte Kids, fit4future 4 x
- Projekt OpenSunday der idéesport
- Pausenapfel, Gsunde Znüni, Apfelwochen 2X im Jahr,
- Physische und Psychische Gesundheit in der Schule
- Gewaltprävention
- Tägliche "Znünikreise" in allen Klassen. 2 x
- Waldtag
- Netzwerk Wiesenau
- Wanderungen mit dem ganzen Schulhaus
- spielzeugfreier Kindergarten; Tag der Milch (wirklich gesund?)

#### 5.4 Themen der Gesundheitsförderung, Einbezug der SuS\* und der Eltern

Themen werden ( n= 105)	angeboten	regel-mäs-sig angeboten	mit SuS an-geboten	Eltern ex-plizit ein-bezogen	Eltern bringen das Thema ein
Umgang mit digitalen Medien %	88	65	66	74	76
Gesunde Ernährung %	84	63	81	58	35
Bewegung %	76	60	68	22	17
Mobbing und Cybermobbing %	74	47	58	47	53
Sexualität %	50	45	36	17	21
Tabakkonsum %	35	28	33	18	9
Alkoholkonsum %	30	24	30	18	9
Drogenkonsum %	34	24	26	16	10
Lebenskompetenzen %	20	22	24	7	6
Umgang mit Geld und Konsum %	34	17	26	9	21
Haltung %	21	13	12	4	9
Psychische Gesundheit %	16	6	8	6	7
Stress	11	3	6	2	9
Suizid bei Jugendlichen	6	0	5	1	21

\*SuS: Schülerinnen und Schüler

### Weitere Themen, die regelmässig angeboten werden

- Gewaltprävention (Eltern sind bisher nicht einbezogen und auch nicht darüber informiert).
- Umgang mit Kopfläusen
- Unterrichtseinheiten gemäss Sexualkonzept Ansonsten werden die Themen nicht regelmässig bearbeitet - aber 'immer wieder'
- Stadtweit haben wir ein Konzept Medienkompetenz. Dieses Konzept wird in den Schulhäusern "situationsgerecht" umgesetzt.
- auf der Stufe 5.6. Umgang mit digitalen Medien
- Wöchentlich einmal Znü nibuffet. Zmorgentisch mit Eltern
- Im Rahmen des Lehrplans werden verschiedene dieser Themen angesprochen! Die Fragestellung scheint sich aber nur auf die Zusammenarbeit mit Elternmitwirkung zu beziehen.
- Schuljahr 2013/2014: Der Elternrat organisiert Infolektionen zum Thema Umgang mit Geld mit den Schülern und Schülerinnen und eine Abendveranstaltung mit den Eltern.
- Pausenapfel im Herbst
- Gesunder Znüni gratis für die Kinder vielmal im Jahr organisiert durch den Elternrat Angebote für Lehrpersonen (Unterrichtseinheiten) in Zusammenarbeit mit Sportvereinen
- zurzeit Themenabend neue Medien für Frühling 2014 in Vorbereitung (Präventionsanlass mit akzent, Luzern)
- Wir bieten pro Jahr einen Vortrag an. Der Elternrat in Richterswil gibt es erst seit 3 Jahren. In der Schule werden jedoch viele Themen angeboten
- Die Schule führte auf Anregung Elternrat eine Veranstaltung zu "Cybermobbing" für alle Eltern durchgeführt, eben fand eine Elternbildung zum Thema Umgang mit Geld statt
- Schule bewegt, Umgang mit digitalen Medien
- 1x/Jahr Themenabend (wechselnde Themen, je nach Bedarf) für Eltern und Lehrpersonen
- Es werden im Schuljahr verschiedene Vorträge und Kurse angeboten, aber keine regelmässig
- ER bietet keine Themen regelmässig an. Wir machen punktuelle Veranstaltungen

### 5.5 Weitere Themen, die sich die Schülerinnen und Schüler richten

- Gewaltprävention
- Entspannung/Ausgleich, Umgang miteinander
- Znü nibuffet, Zmorgetisch
- Im Rahmen des Lehrplans können alle diese Themen angesprochen werden, explizit oder implizit
- Peacemaker, Schülerparlamente
- Umwelttag (Kinder sammeln Müll im Dorf)
- zum Thema Sexualität hatten wir parallel zum Kinderanlass in den Schulen einen Elternabend

### Weitere Themen aus Sicht der Eltern (N = 19)

- Sicherheit auf dem Schulweg
- Lernstrategien, Lernen lernen 4 x
- Gewaltprävention 3 x
- Informationen über schulische Integration
- Respekt und Umgang

### Kinder und Jugendliche werden einbezogen

- Mitbestimmung, Kinder bringen Themen ein, stellen Fragen

- Gesprächsrunden,
- Umsetzung eigener Ideen etc.
- Schülerrat, Jugendparlament u.ä.
- Mitarbeit
- Befragungen der SuS zu Erfahrungen und Verhalten, standardisierte Umfragen
- Realisation eigener Projekte
- im Unterricht der Lehrpersonen oder Schulsozialarbeit, eigene Fallbeispiele
- Sonderanlässe, Sonderwochen, Thementag pro Jahr
- im Rahmen des Unterrichtes und als Teil des Lehrplans
- Workshops
- Beteiligung: SuS bereiten Pausenkiosk vor, Projektentwicklung mit SuS
- Auffrischungsanlässe für Eingeführtes (Nachhaltigkeit)
- interaktives Theater
- Es gibt spezielle Projektstage für die Schüler/innen mit zusätzlichen Elternbildungs-veranstaltungen
- Ateliertage, mitorganisiert vom Schülerparlament. Verschiedene aktive Schüler/innengruppen
- Die Themen werden zum Teil im Unterricht behandelt, oder es werden zweiteilige Veranstaltungen gemacht am NM für Schüler am Abend für Eltern
- Pflichtlektüre und Diskussionen
- Einige Themen werden im Unterricht regelmässig angesprochen. Das Thema Aufklärung wird in der Oberstufe ebenfalls im Unterricht behandelt. In der Mittelstufe wird regelmässig, über die Schule, zu MFM Kursen eingeladen.
- Freizeitkurse
- suchen gemeinsam Lösungen im Konflikt und Unstimmigkeiten und eine gute " Gesprächskultur " wird unterstützt
- Externe Stelle kommt in Klasse
- Übers Lehrgespräch bis hin zur Mitgestaltung/Durchführung von Projekttagen

### Angebote, die sich an Eltern richten

- Informationsschreiben und Flyer
- Informationsanlässe beim Schuleintritt, Kick-off zur Einführung von neuen Themen
- Elternabende auf Klassen-, Schulhaus, Stadt- und Gemeindeebene
- Elternanlässe mit Fachpersonen
- Workshops für Eltern
- Schulbesuchstag
- Die Mitarbeit der Eltern ist beim Pausenkiosk, am Sporttag und bewegten Aktivitäten gefragt.
- bei auftretenden Problemen auf Klasseneben
- schreiben, Mitwirkung bei Projektwochen oder Sporttagen
- obligatorische Angebote
- Bei den Vorträgen für Eltern sind die Lehrer auch dabei
- Delegierte des Elternforums nehmen an der Jahresplanung des Schulprogramms teil.
- Läusekontrolle immer nach den Ferien durch die Schule



## 5.6 Die Angebote haben Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern

### Antworten Total in % (n= 113)

Ja, auf alle Fälle	19
Es ist möglich	66
Nein, das glaube ich nicht	6
Ich kann das nicht beurteilen	15

---

## 5.7 Unterstützung der Eltern in ihrer Autonomie bezüglich der Gesundheitsförderung

### Antworten Total in % (n= 73)

Unterstützung durch die Elternmitwirkung	67
Unterstützung durch die Schule	85
Unterstützung durch Dritte	52
Unterstützung ist nicht möglich	18

---

## 5.8 Möglichkeiten der Elternmitwirkung Eltern zu sensibilisieren (n = 49)

- gegenseitiger Austausch
- Eltern für Eltern - Projekte
- Ich glaube durch den Austausch und Einbezug der Eltern könnte noch mehr bewirkt werden.
- Mitorganisation
- Projekte mit Elternbeteiligung. Wobei sich oft nur die bereits informierten Eltern ansprechen lassen
- auch bei Eltern gilt, meiner Meinung nach was selbst erfahren wird, kann auch besser umgesetzt und verstanden werden. oft fehlt den Eltern an der Zeit um sich einzubringen
- begrenzte Möglichkeiten und begrenzte Akzeptanz
- Gesunde Ernährung - sinnvolle Zün... wird an den Elternabenden thematisiert. Zusammen mit dem -Elternforum versuchen wir unseren Spielplatz zu verbessern.
- es wäre schön, wenn der Elternrat einmal etwas in diese Richtung einbringt und die Schule unterstützt
- m.E. eher gering
- Elternmitwirkung ist nachhaltig. Nur die mitmachen erhalten Unterstützung!
- ja, z.B. Veranstaltungen von Eltern für Eltern oder Elternstammtisch, Elternverein sucht Referenten und bietet Vorträge an
- Information, Austausch in Elternrunden, Elterntreff
- Informationsveranstaltungen
- Mithilfe beim Pausenkiosk
- In Form von Vorträgen?
- Bester Weg! Hier werden die Bedürfnisse der Eltern direkt aufgenommen.
- Durch das aktive Dabeisein bei Zmorgenbuffets
- Einbezug aller Eltern
- Projektwochen in der Schulen anbieten
- Ideen von Eltern aufnehmen und mit der Schule zusammen umsetzen
- Ja, das ist das Sinnvollste.
- Veranstaltungen organisieren, Themenblöcke zu ges. Themen organisieren, Infobriefe
- Diskussion im Elternrat und Umsetzung von Projekten
- Ich denke nur ein Zusammenspiel all der aufgezählten Gruppen unter Punkt 15 können eine optimale Förderung bewirken.

- Ein Teil der Eltern interessiert sich, diese können das neu erworbene Wissen umsetzen
- Projekte mit Elternbeteiligung. Wobei sich oft nur die bereits informierten Eltern ansprechen lassen
- Elternrat nimmt aktuelle Themen von Eltern auf und veranstaltet einen Info-Anlass/Workshop bei Elterntreff, Referaten
- gesundes Znüni
- An einer OS sind die genannten Themen immer wieder Inhalt des regulären Unterrichtes und als solche das ganze Jahr mehr oder weniger, je nach Klasse und Stufe präsent
- Veranstaltungen mit Erfahrungsaustausch, Einbezug von Spezialisten
- Die, welche die Veranstaltungen besuchen, kümmern sich bereits drum. Die anderen kommen erst gar nicht
- Eltern, die sich aktiv an Projekten zur Gesundheitsförderung beteiligen (z.B. gesunder Znüni) entwickeln automatisch eine Sensibilität
- auch bei Eltern gilt, meiner Meinung nach was selbst erfahren wird, kann auch besser umgesetzt und verstanden werden. oft fehlt den Eltern an der Zeit um sich einzubringen
- Einbezug der Themenkreise "psychische Gesundheit", Stress, "Lebenskompetenzen" in den Themenabenden
- Referat, zusammen kochen
- Vorträge, Workshop
- Vorträge
- Indem man sie nicht bevormundet.
- Das ist genau unser Thema das wir zur Zeit

### 5.9 Möglichkeiten der Schule Eltern in ihrer Autonomie zu stärken ( n= 62)

- angebotene Workshops und Eltern-Weiterbildungen
- persönlicher und individueller Kontakt im Einzelfall
- gezielte Elternbildung über die ganze Schule
- Einheitliches Konzept, Ressourcen teilen
- Dringend nötig.
- Einladungen an Infoveranstaltungen
- Elternabende, Flyer, Einbezug in Schulprojekte
- Mit Hilfe von Referaten, Workshops, Gesprächen, Vermittlung von Fachstellen, Einladungen zu Schulhausprojekten
- begrenzte Möglichkeiten - begrenzte Nachhaltigkeit
- Falls Themen in der Schule behandelt werden- Eltern unbedingt einbeziehen
- gesunde Znüni anbieten und vorleben, Ansprachen am Elterngespräch
- Flyer und Elternbildungsprogramme verteilen über externe Kurse
- über Kinder, die wissen, was gesund ist
- Elternbildungsveranstaltungen
- Regelmässige Präventionsangebote, mündlich und schriftlich
- Angebotspalette erweitern
- Wir erarbeiten mit den Kindern zum Beispiel was ein gesunder Znüni ist, was die Nahrung für Auswirkungen auf unser Wohlbefinden hat. Die Eltern werden darüber informiert, und aufgefordert, den Kindern gesunde Nahrungsmittel zum Znüni oder Zvieri mitzugeben.
- Gemeinsame Projekte Schule und Elternhaus zur Bewegungsförderung (Bewegter Unterricht & Bewegungstag an Schule mit Infos für Eltern und konkreter Anleitung für Alltagsübungen und -bewegung im Elternhaus.)
- Projekte in der Schule mit Kindern: "gesund Kochen"
- Indem konsequent gehandelt wird (z.B. ist im Kiga der gesunde Znüni ein Schwerpunktthema, das von den Kindergärtnerinnen auch geprüft wird; spätestens in der Primarschule bringen/essen die

Schüler/-innen, was sie wollen. Es wird auch zu wenig darauf geachtet, dass die Schüler genügend trinken.

- konkrete Handlungsanweisungen für die Schüler, die sie ins Elternhaus tragen können
- Vorleben
- Dann gelangt es wenigstens mal in jeden Haushalt und sieht offiziell aus.
- freiwillige oder obligatorische Teilnahme an Vorträgen
- wenn nötig verweisen an weitere Stellen

### **5.10 Möglichkeiten Dritter Eltern in ihrer Autonomie zu unterstützen(n=38)**

- Ja, denn heute ist vor allem Expertenwissen gefragt; Schulsozialarbeit, Fachstellen wie kantonale oder lokale Suchtpräventionsstellen, HEKS, SRK, Pro Juventute, schweiz. bewegt etc.)
- Es muss eine anerkannte, bekannte Stelle sein
- Medienkampagnen
- Schulsozialarbeit
- In Zusammenarbeit mit dem Kanton bieten wir für US-Kinder mit Bewegungsdefizit eine zusätzlich Turnstunde an. Elternbeitrag Fr. 60 pro Jahr
- Hausarzt/-ärztin als Vermittler/-in
- z.B. schweiz.bewegt mit tollem Sponsoring und Infrastrukturunterstützung
- Engere Zusammenarbeit mit der Gemeinwesenarbeit mit gemeinsamen thematischen Projekten
- wir nehmen externe Fachkräfte zu Hilfe; mehr als 1 Anlass pro Schuljahr ist nicht möglich

### **5.11 Eine Unterstützung ist nicht möglich (n = 13)**

- Beschränkt möglich; Erziehungsauftrag beschränkt sich auf die Kinder. - Die Schule kann nicht alles übernehmen!
- Man kann Eltern nicht zur Teilnahme zwingen; oft kommen genau die Eltern nicht, die es nötig hätten
- Diejenigen Eltern welche es wirklich benötigen würden, die Angebote nicht nutzen. Es kommen fast ausschliesslich bereits gut informierte und interessierte Eltern an Veranstaltungen etc.
- Es nicht Aufgabe der Schule ist, Elternerziehung zu machen
- Sich Eltern nicht in ihre Erziehungsmethoden dreinreden lassen.
- Die Vorstellungen zum Teil sehr unterschiedlich sind
- Es ist schwierig, weil meistens jene Eltern, welche es besonders betrifft, nicht erreicht werden oder an freiwilligen Veranstaltungen nicht teilnehmen
- Da es immer Eltern gibt, die man nicht erreichen kann, solange ein Vortrag freiwillig ist, verpflichten wir die Eltern zu kommen. Aber ganz alle profitieren gleichwohl nicht davon. Die einzige Möglichkeit alle erreichen zu können wäre, dass man das Kindergeld verbindlich an Kurse "hängt".
- ... weil sie sich nicht angesprochen fühlen.
- Das Bewusstsein für gesunde Ernährung bei unserer ausländischen Bevölkerung wenig vorhanden ist und wenig Interesse gezeigt wird
- viele Eltern andere Herausforderungen haben und zeitlich am Limit sind
- die Veranstaltungen freiwillig sind
- wenn jemand keine Unterstützung will, es nichts bringt
- Indem man sie nicht bevormundet.

### **5.12 Gründe, weshalb gesundheitsfördernde Projekte nicht zustande kommen (n = 33)**

- fehlende personelle Kapazitäten der Schulleitung oder anderer Personen, die eine Führungsfunktion übernehmen müssten / mangelndes Interesse von verschiedener Seite
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist sehr gering und der Nutzen für die Schule scheinbar nicht offensichtlich.
- Es ist schwierig, die Migrationseltern zu erreichen.

- Fehlendes Bewusstsein auf strategischer Ebene, neue und junge Schulführung, Aufbau neuer Strukturen braucht Zeit, Elternbildung nicht erste Priorität
- Bequemlichkeit der Eltern, wenig Unterstützung aus der Lehrerschaft
- Es gibt viele andere wichtige Bereiche, wie kooperatives Lernen, Beurteilung, Differenzierung
- Die Eltern wissen schon sehr viel. Jene die nicht viel davon wissen, sind sehr schwer zu erreichen, weil sie das oft auch nicht wollen.
- Bereits zu viele andere Aufgaben. Begrenzte Bereitschaft und Zeitressourcen, speziell auch bei den Eltern.
- Zeitfaktor, unterschiedliche Vorstellungen, fehlendes Engagement
- Aktualität
- Überflutung von Projekten und was auch noch alles gemacht werden müsste
- Man setzt Prioritäten. Da gibt es allenfalls dringendere Wirkungsfelder, welche zuerst korrigiert werden müssen
- Ich denke, dass in einem 'gesunden' Mass die Gesundheitsförderung immer wieder in der Schule Thema ist!
- mangelndes Interesse der Eltern / mangelnde Bereitschaft der Lehrpersonen, Erziehungsaufträge wahrzunehmen
- zu wenig Ressourcen / grosser (Zusatz)aufwand / warum müssen es immer Projekte sein? Unser Anliegen ist die Integration gesundheitsfördernder Massnahmen im Alltag und im täglichen Unterricht, ohne Projektcharakter
- Uneinigkeit unter Lehrpersonen, Stoffdruck bei Lehrpersonen, Haltung der Lehrpersonen, Finanzen
- Man muss auswählen, weniger ist mehr. Anregungen zu Präventionskampagnen kommen inflationär von aussen (Zahnprophylaxe, Purzelbaum, Sternenwoche, etc. etc.)
- Nicht Optimal ausgearbeitet, falsch übergebracht?
- Eltern und Schule (LP) sind auch mit anderen Themen beschäftigt!
- oftmals liegt am fehlenden Geld
- Es wurden viele andere kleinere und grössere Events von der Schulleitung geplant
- Wir haben das Ressort Eltern neu gebildet und sind am Anfang. Der Fragebogen würde ich gerne noch einmal in zwei Jahren ausfüllen. Im Moment sind wir an einem Konzept erarbeiten.
- Zu viele Veranstaltungen und zu wenig Geld
- wir wechseln ab; letzte Jahr war Verkehrssicherheit, dieses Jahr neue Medien
- Die Eltern haben vielerlei Verpflichtungen und darum fehlen oft die nötigen Ressourcen, andere Kulturen
- Zusammenarbeit Eltern - Schule müsste intensiviert werden / z.T. noch gegenseitig zu viele Vorurteile
- Interesse und Ressourcen (???) der Schule. Oder mit dem Argument fehlende Ressourcen kann alles gebodigt werden
- bei diversen Themen: Weil die Eltern nichts ändern wollen, sie sind träge
- Kein Bedürfnis oder fehlende Haltung
- Die Schule hat andere Schwerpunkte
- Die Ernährung der Kinder ist Sache der Eltern. Solange Empfehlungen, wie Befehle und Dogma von der Schule und sonstige "institutionalisierte" Gremien angeboten werden, wird Widerstand da sein und die beste Werbung wirkungslos bleiben.

4. Januar 2014 Maya Mülle